

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brüllt die Heerkuh (Leitkuh). Sie ist die größte und stärkste unter allen. Darum trägt sie auch die große Glocke. Nun gibt sie das Zeichen zum Ausbruch. Bald ist die Herde dicht um die Hütte geschart. Noch liegt über der Hochfläche drückende Schwüle. Einzelne schwere Tropfen fallen schräg auf das Hüttdach. Noch schnarchen die Sennen ruhig weiter. Da flammt aus der nächsten lichten Wolke eine feurige Schlange, der schwefelgelbe Blitz. Wie Gift beißt es in den Augen. Ein heller Knall schmettert nach. Die Wolken flammen ringsum auf. Die Donnerschläge überstürzen sich. Der Himmel dröhnt. Die Hütte schwankt. Die Firnen beben. In hellem Striche rauscht der dicke Hagel auf die Weide nieder. Schmerzend wie Nadelstiche fallen die schweren Körner auf das arme Vieh. Hoch auf brüllen die getroffenen Tiere. Jetzt rennen sie zitternd auseinander. Die Schwänze sind steil in die Höhe gerichtet, die Augen dicht geschlossen. Nun springen die halbnackten Sennen aus der Hütte. Die Milchkübel haben sie über die Köpfe gestülpt, zum Schutze gegen den Hagel. Sie locken, rufen, fluchen und johlen. Aber das tolle Vieh sieht und hört nichts mehr. Halb stöhnend, halb brüllend, rennt es blind mit vorgestrecktem Kopfe geradeaus. Schauerliche Töne. Das ist die Stunde des Schreckens und des Unheils. Die Sennen wissen sich nicht zu helfen. Bald schwarze Nacht, bald blendendes Feuer. Der Hagel klappert auf den Kübeln. Er zwickt die nackten Arme und Beine mit scharfen Stichen.

Endlich ist ein Teil der Herde gesammelt. Die Winde haben die gefährlichen Wolken über den Berggrat getrieben. Dem Hagel folgt ein dichter Regen. Die Kühe stehen bis an die Knie im Kot. Hagelsteine und Wasser um die Hütte her. Von Fels zu Fels hallen einzelne Schläge des fernen Donners nach... Aber zwei der schönsten Kühe liegen zuckend und halb zerschmettert im Abgrund.

Wenn das Gewitter nicht so überraschend kommt, sammeln die Sennen das Vieh sorgfältig. Mit starren Augen und hängendem Kopf stehen die Tiere versammelt. Überall gehen die Hirten umher. Sie reden freundlich zum Vieh, beruhigen, streicheln, loben, schmeicheln. Nun mag der Hagel noch so stark auf die Herde hereinwettern, mag es noch so heftig blitzen und krachen... keine Kuh verläßt den Platz. Die armen und gutmütigen Tiere wissen sich sicher vor allem Unglück, wenn sie nur die Stimme der Sennen hören. O. F.

Aus der Welt der Gehörlosen

Bern. Wieder sind zwei unserer ältesten Freunde aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden.

Am 23. Juni starb im Asyl Gottesgnad in Wimmis Frau Wwe. Strübel-Zugg, 73jährig. Nach dem Tode ihres taubstummen Mannes lebte sie noch viele Jahre in ihrer kleinen Wohnung Lorrainestr. 41 in Bern — in der Nähe ihrer Schwester, die treu zu ihr schaute. Ein Herzleiden machte ihr viel zu schaffen; und es wurde schließlich nötig, sie in richtige Pflege zu geben. Nur wenige Wochen war sie im Asyl, da hat sie der Tod aus ihren Beschwerden (Wassersucht) erlöst. Wie treu hat sie früher — als sie es noch konnte — die Gottesdienste besucht! Immer saß Frau Strübel am gewohnten Plätzchen. Und auch daheim in ihrem Stübchen hat sie sich immer wieder in Gottes Wort gestärkt und aufgerichtet. Jetzt darf sie schauen, was sie hier geglaubt hat.

Am 11. Juli wurde im Spital in Grofhöchstetten aus langem Leiden der fast 77jährige ehemalige Militärschneider Friedrich Willi erlöst. 55 Jahre hat er für das hiesige Zeughaus Reithosen genäht. Wir haben einmal zusammen ausgerechnet, daß er weit über zehntausend Hosen abgeliefert hat. Wie manchen Stich gab das zu machen. Wie oft hat er da die Maschine getreten! Er war immer ein treuer und exakter Arbeiter. Die Doppelkontrolle im Zeughaus hatte nie etwas auszusetzen. In seinen Aufzeichnungen über sein Leben konnte er darum auch schreiben: Während diesen vielen Jahren habe ich mit Ehren meinen Lebensunterhalt selbst verdient ohne fremde Hilfe. Der Bernische Fürsorgeverein stiftete ihm zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum eine kleine Ehrengabe mit einem Blumenstrauß. Das hat ihn sehr gefreut. Noch in seinen letzten Lebenstagen hat er auf seinem Leidenslager rühmend davon gesprochen. „Der Staat hat mir nicht gedankt, aber der Fürsorgeverein — Freude“. Wenn ein Taubstummer sich in seinem Leben so treu und tapfer hält, wie der heimgegangene Friedrich Willi, ruft Gott ihn sicher auch mit dem Wort: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen — gehe ein zu deines Herrn Freude. H.